

„Inklusiv gestalten im Quartier“

Rückschau zur Regionalkonferenz vom 25. Mai 2023 in Bremen

Lebenswerte Quartiere fördern das soziale Miteinander und stärken den Zusammenhalt, daher ist ihre inklusive Gestaltung unerlässlich – dies ergab sich aus der 17. Regionalkonferenz zur Inklusion, die in Bremen am 25. Mai 2023 stattfand.

Eingeladen hatte der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel, gemeinsam mit den Architektenkammern Bremen und Niedersachsen sowie der Bundesarchitektenkammer. Die Präsenzveranstaltung im KWADRAT am Kopf der Werderinsel war ausgebaut. Gerade Wohnsiedlungen und Quartiere aus den 1950er und 1960er Jahren entsprächen vielfach nicht den heutigen Ansprüchen an Barrierefreiheit und Inklusion – hier brauche es pragmatische Lösungen, damit die Bewohner bis ins hohe Alter in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können und eine Teilhabe über das Gebäude hinaus auch im Quartier möglich sei.

Der Bundesbehindertenbeauftragte setzt dabei auf die Kreativität der Architektinnen und Architekten und Ingenieurinnen und Ingenieure aller Fachrichtungen für gute Lösungen und sieht Barrierefreiheit im Gebäude, wie auch im Quartier, als ein Qualitätsmerkmal, das allen zugutekommt.

Dass Barrierefreiheit aber kein Selbstläufer ist und immer wieder eingefordert werden muss, meint Oliver Platz, Präsident der Architektenkammer Bremen, und verweist auf die „Delle“ im derzeitigen Baugeschehen, denn man komme zwar aus den „satten Jahren“, gerate aber nun in eine „Saure-Gurken-Zeit“.

BAK-Vizepräsident Müller warnte davor, dass es beim derzeitigen Bauen im schwierigen Umfeld von Fachkräftemangel, Lieferengpässen und zahlreichen Bauvorschriften eine große Aufgabe sein werde, die Anforderungen auszutarieren, so dass der soziale Schirm und das barrierefreie Bauen nicht „unter die Räder gerate“. Die BAK setze sich „daher für

Erleichterungen beim Umbau und mit dem „Gebäudetyp E“ für eine Vereinfachung beim Bauen ein. Herrn Dusel bittet er, die Stimme für die Themen der Inklusion weiter deutlich zu erheben und die Regionalkonferenzen zur Inklusion mit der BAK weiterzuführen.

Welche Herausforderungen sich im Umgang mit schwierigen Gebäuden und Bestandsquartieren ergeben und mit welchen guten Ideen diese nachhaltig, klimagerecht und barrierefrei im Sinne einer gelungenen Inklusion umgestaltet werden können, wurde durch einen Impulsvortrag, Best-Practice-Beispiele aus Bremen, Bremerhaven und Hannover sowie in der nachfolgenden Podiumsdiskussion beleuchtet. Vorgestellt wurde zudem die Beratungsstelle für barrierefreies Bauen in Bremen kom.fort e.V., die seit 2004 ihre Beratungsleistungen mit Musterausstellung im Bremer Westen anbietet.

Durch den Nachmittag führte ZDF-Sportjournalistin Katrin Müller-Hohenstein. □



Die Veranstaltung fand im KWADRAT statt und wurde von Schrift- und Gebärdendolmetscher:innen begleitet.

Foto: Michael Bahlo



In Bremen bieten Architektin Ulrike Brilling (li.) und Meike Austermann-Frenz (re.) in der Beratungsstelle kom.fort Informationen zur Barrierefreiheit, Wohnungsanpassung und Wohnen im Alter. Architekt Juri Getke ist Beauftragter für barrierefreies Bauen bei der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau.

Foto: Michael Bahlo

Arne Frankenstein, der Landesbehindertenbeauftragte für Bremen, formulierte den Wunsch, Bremen zu einem Experimentierfeld für inklusive Quartiersentwicklung und barrierefreies Bauen zu machen und stieß auf offene Ohren bei Architekt:innen und Verbänden.



Foto: Michael Bahlo



Foto: Michael Bahlo

Alle Akteure der Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten im Quartier – Ideen und gute Beispiele aus Architektur und Stadtplanung“, die am 25. Mai 2023 in Bremen stattfand.

V.l.i.n.re: Christoph Theiling, Landschaftsarchitekt; Maja Fischer-Benzenberg, Stadtplanerin; Corinna Bühring, Architektin; Juri Getke, Architekt; Katrin Müller-Hohenstein, Moderation; Dr. Susanne Schmitt, vdw Bremen/Niedersachsen; Sieghard Lückehe, Architekt; Arne Frankenstein, Landesbehindertenbeauftragter Bremen; Oliver Platz, Architekt und Präsident Architektenkammer Bremen; Meike Austermann-Frenz, Beratungsstelle kom.fort; Ulrike Brilling, Architektin, Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen; Rudolf Knoll, Architekt, Architektenkammer Niedersachsen; Sonja Griebenow, Landschaftsarchitektin; Frank Heilmann, Geschäftsführer Forum Ohe-Höfe; Martin Müller, Innenarchitekt, Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer. Auf dem Foto fehlt Prof. Dr. Iris Reuther, Senatsbaudirektorin bei der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau.



Foto: Michael Bahlo

Die Süßen Frauen vom Blaumeier-Atelier begrüßten die Gäste, sorgten für Unterhaltung und servierten Pralinen in der Pause.

IMPRESSUM

Architektenkammer der Freien Hansestadt Bremen.
Verantwortlich i.S.d.P.:
Tim Beerens, Geschäftsführer. Geeren 41/43,
28195 Bremen, Telefon: 0421 1626891,
info@akhb.de, www.akhb.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe
Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Bremen zugestellt.
Der Bezug des DAB regional ist durch den
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wettbewerb für das Ortsteilzentrum „Kattenturm-Mitte“ entschieden

Die GEWOBA hat in Kooperation mit der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau (SKUMS) einen bundesweiten Wettbewerb für ein Schlüsselgrundstück im Ortsteilzentrum „Kattenturm-Mitte“ auslobt, der am 12. April 2023 mit einem einstimmigen Votum der Jury für einen ersten Preis entschieden wurde.

Das Zentrum von Kattenturm wurde aktuell in der Federführung des Baurechts in einem Integrierten Entwicklungskonzept (IEK) und einem begleitenden Rahmenplan untersucht und ist Gegenstand vertiefter planerischer und städtebaulicher Überlegungen zur zukünftigen Stärkung und Entwicklung des in die Jahre gekommenen Versorgungsbereichs im Ortsteil. Dieser Prozess wurde eng mit den Vertreterinnen und Vertretern des Orts- und Stadtteils sowie des Beirates Kattenturm sowie mit den Anrainern und Eigentümerinnen und Eigentümern der Wohnungs- und Gebäudebestände abgestimmt. Der Senat und die Deputation für Mobilität und Stadtentwicklung haben im April 2023 das IEK beschlossen und Kattenturm als Schwerpunktraum der Städtebauförderung festgelegt.

Ausgehend von den Vorüberlegungen der städtebaulichen Rahmenplanung startete in der zweiten Jahreshälfte 2022 ein städtebaulicher und hochbaulicher Wettbewerb für den östlichen Teil des heutigen „Marktplatzes Kattenturm“ an der Anna-Stiegler-Straße. In einem neuen Gebäudeensemble sollen das Ortsamt und verschiedene öffentliche sowie soziale Träger wie das Quartiersmanagement, die ambulante Erziehungshilfe oder Arbeiten im Quartier (AiQ) untergebracht werden. Ein multifunktional nutzbarer Veranstaltungssaal soll für verschiedene Zwecke und Nutzer im Stadtteil zur Verfügung stehen. Weiterhin sind in diesem Projekt eine Pflege-Einrichtung, eine Bäckerei, eine KiTa mit mindestens fünf Gruppen sowie geförderte Wohnungen vorgesehen. Das Planungsvorhaben wurde durch die GEWOBA in Abstimmung mit SKUMS initiiert. Das Grundstück ist aktuell im Eigentum

der Stadt und wird durch Immobilien Bremen (IB) verwaltet.

Zunächst traten im Wettbewerb sechs Büros für Stadtplanung und Architektur an, um diese vielfältigen Nutzungen in eine städtebaulich und architektonisch ansprechende Figur zu integrieren. Im Ergebnis eines Zwischenkolloquiums im Januar 2023 wurden die drei erfolgversprechendsten Vorschläge in eine zweite Durcharbeitungsphase geschickt.

Am 12. April 2023 hat das Preisgericht erneut getagt und unter Vorsitz der Hamburger Architektin Karin Loosen den Beitrag des Münchener Architekturbüros Hild und K Architekten einstimmig zur Realisierung empfohlen. Das Büro des renommierten Darmstädter Architekten Florian Krieger konnte sich für den zweiten Platz qualifizieren. Die Bremer Arbeitsgemeinschaft SAR – Schröder Architekten zusammen mit Wirth=Architekten kam auf den dritten Rang.

Das Preisgericht und die dort vertretenen Fach- und Sachpreisrichterinnen und -richter, zu denen neben dem Vorstand der GEWOBA auch der Ortsamtsleiter gehörte, lobte den Gewinnerentwurf „Die städtebauliche Ableitung [...] ist bezüglich der Höhen und Proportionen stimmig und nachvollziehbar“. [...] Die Auflösung des Bauvolumens in zwei Kubaturen auf einem gemeinsamen Sockel überzeugt städtebaulich und schafft eine räumliche Vermittlung im Quartier. [...] Architektonisch und konstruktiv ist der Entwurf überzeugend durchgearbeitet. Das betrifft sowohl die Grundrisse, als auch die Zuordnung der jeweiligen Freiräume für die Kita und die Wohnungen auf den Dachflächen. Die Aussagen zur Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsaspekte sind umfassend und plausibel. Die vorgestellten Ansätze für die Option zu einem Holzhybridbau sind vielversprechend und auch für die innenräumliche Wirkung bedeutsam.“ [Auszüge aus dem Jury-Protokoll].

Durch die optional zu prüfende Holzskellettbauweise sollen nachwachsende Rohstoffe bei der Errichtung des Gebäudes verwendet werden. Ziel ist ein klimaneutrales Gebäude,



Rendering: © Hild und K Architekten

Der Siegerentwurf von Hild und K Architekten, Perspektive

de, das sein Potenzial voll ausschöpft und den Energiestandard von BEG 40 erreicht. Strom durch Photovoltaik-Anlagen wird auf den Dachflächen selbst erzeugt. Diese finden auf den Dachaufbauten sowie Pergolen als Schattenspendender Platz. Die begrünten Dachgärten werden darüber hinaus auch als Retentionsflächen genutzt und leisten einen wertvollen Beitrag für den Grundwasserschutz und das Regenwassermanagement. Außerdem übernehmen sie eine kühlende Funktion für das Mikroklima und reduzieren damit den Hitzestress in der Umgebung.

Dr. Christian Jaeger, Vorstand der GEWOBA, äußert: „Unser Ziel war ein Gebäudekonzept, das den besonderen und für Kattenturm wichtigen Nutzungen eine angemessene Adresse verschafft und dabei positiv auf seine Umgebung ausstrahlt. Mit dem Entwurf von Hild und K Architekten konnten wir einen ersten Preisträger küren, der diesen Ansprüchen vollständig gerecht wird“.

Bausenatorin Dr. Maike Schaefer ergänzt: „Die Verfasser haben es in der zweiten Phase des Wettbewerbs geschafft, ihre sehr überzeugende städtebauliche Lösung auch architektonisch und in den Funktionsabläufen auf Grundrissebene hervorragend weiter zu entwickeln. Die verschiedenen Nutzungen sind klar herausgearbeitet, das Gebäude, seine Nutzungen und seine Gestaltung strahlen positiv auf die Umgebung aus und werden helfen, die anstehende Neuordnung und Stärkung des Ortsteilzentrums auch im Rahmen der Maßnahmen der Städtebauförderung entscheidend voranzubringen.“

Text: GEWOBA AG, SKUMS, Immobilien Bremen

Bremer Porträt: p+t planung stadt land freiraum

„Eine integrierte Quartiersplanung ist für vielfältig nutzbare, soziale und produktive Quartiere wesentlich“

Die Reihe „Bremer Porträt“ stellt Mitglieder der Architektenkammer Bremen vor. Ziel der Reihe ist es, sowohl die Vielfalt des Berufsbildes darzustellen, als auch Einblicke in Themen und Anliegen zu geben, die Kammermitglieder derzeit bewegen. Sie möchten sich beteiligen? Wir freuen uns über Ihren Beitrag.

Im vorliegenden Beitrag antworten die Geschäftsführer von p+t planung, die Landschaftsarchitektin Käthe Protze und der Landschaftsarchitekt Christoph Theiling auf Fragen zu Arbeitsweise und Haltung des gemeinsamen Büros.

DAB: Wie kam es zur Gründung?

Sofort nach Abschluss des Studiums der Landschafts- und Freiraumplanung an der Gesamthochschule Kassel (heute Universität Kassel) haben wir das Büro 1994 ‚gegründet‘. Wir hatten den Mut, es zu probieren: Mit einem Projektstudium als Kern der Ausbildung, mit Erfahrungen aus verschiedenen Büro-Praxisse-

mestern und aus Mitarbeit neben dem Studium z.B. bei akp-Stadtplanung und Regionalentwicklung in Kassel. Dabei haben wir zunächst kleinere Projekte selbst bearbeitet oder auch mit anderen Büros kooperiert. Das war immer sehr anregend und hat das Lernen über das Studium hinaus ermöglicht. 1998 sind wir mit dem Büro nach Bremen gezogen. Das erste größere Projekt war ein Teilauftrag in einem großen Forschungsvorhaben zur „Eröffnung von Anpassungsfähigkeit für lebendige Orte“ und ab ca. 2002 kamen nach und nach zunächst freie Mitarbeiter:innen und später auch angestellte Mitarbeiter:innen hinzu. Inzwischen sind wir im Büro zu zwölf: ein freier Mitarbeiter, neun Angestellte, davon eine Werkstudentin und zwei Inhaber:innen. Seit 2014 sind wir an unserem Bürostandort Am Hulsberg in den Räumen einer ehemaligen Apotheke.

DAB: Wie definieren Sie Ihr Büroprofil? Was zeichnet das Büro in besonderer Weise aus?

Mit den verschiedenen im Büro versammelten Qualifikationen aus der Stadt- und Regionalentwicklung, der Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung, der Geografie, Soziologie und den Angewandten Freizeitwissenschaften bearbeiten wir ein breites Spektrum an Projekten sowohl für kommunale als auch für private Auftraggebende. Schwerpunkte der letzten Jahre sind dabei z.B. Konzepte zur Wohnraumversorgung, oder Innenentwicklung in vor allem niedersächsischen Städten und Gemeinden oder Konzepte für die barrierefreie Umgestaltung von Innenstädten und Quartieren (Bestandsanalysen und typologische Maßnahmenvorschläge). In den letzten Jahren ist dann die Wettbewerbsbetreuung und die Projektsteuerung für Quartiersentwicklungen oder öffentliche Bauprojekte dazu gekommen. Und von Anfang an sind wir klassisch in der Landschaftsarchitektur in Entwurf und Umsetzung von öffentlichem und privatem Grün, Spielplätzen, Parks usw. unterwegs. Bei allen Projekten, die wir bearbeiten, steht immer ein planerischer Ansatz im Vordergrund, der von der Nutzbarkeit von Freiräumen, der Notwendigkeit von bezahlbarem Wohnen oder der möglichst weitgehenden Inklusion ausgeht. Es gibt also immer einen Blick auf den sozialen Alltag, den wir mitgestalten. So haben wir in den letzten Jahren in Oldenburg und Bremen auch Projekte an der Schnittstelle von sozialer Stadt- und Quartiersplanung bearbeitet, da wir eine ressortübergreifende und integrierte Quartiersplanung für wesentlich zum Gelingen von vielfältig nutzbaren, sozialen und produktiven Quartieren halten.

Außerdem bearbeiten wir seit 2008 den Stadtführer „Barrierefreies Bremen“, der inzwischen zum Portal „Bremen barrierefrei“ auf den Webseiten von bremen.de geworden ist. Hier werden unterschiedliche Informationen für Menschen mit Beeinträchtigungen zur Verfügung gestellt, insbesondere etwa 800 Erhebungen von Einrichtungen wie Behörden, Ho-



Das Team von p+t planung stadt land freiraum (v.l.n.r.): Gesche Weiss, Anna Clauberg, Ralf Hennen, Käthe Protze, Arne Brehm, Christoph Theiling, Jaime Nolla, Lisa Morgenschweis, Lisa Heidenreich (es fehlen: Petra Albert, Bianca Baumgarten, Rabea Frauenheim)

Foto: © p+t planung



Innenentwicklungskonzept Stadt Leer (gemeinsam mit akp_Stadtplanung und Regionalentwicklung, Kassel), 2019.

tels, Gastronomie, Schulen und Kitas oder Museen.

DAB: Worin sehen sie die besonderen Herausforderungen in Ihrem Berufsleben?

Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum und die Herausforderungen des Klimawandels sind aktuell (und seit einigen Jahren) die anspruchsvollen Aufgaben für die Planung in Stadt und Land. Dafür tragfähige Lösungsvorschläge zu entwickeln, ist herausfordernd. Dabei gilt es vor allem möglichst alle Anforderungen verknüpft zu bedenken und nicht

in einen eindimensionalen Funktionalismus zu geraten. Eine weitere Herausforderung ist es, dies mit den Menschen im Quartier, im Stadtteil, in den politischen Gremien und auch in den Verwaltungen fachlich und sachlich gut zu diskutieren und damit Entscheidungen vorzubereiten, die hinterher von allen Beteiligten mitgetragen werden.

DAB: Welche Veränderungen im Bereich der Planungs- und Baubranche wünschen Sie sich?

In der Diskussions- und Planungskultur be-

obachten wir in den letzten Jahren eine sich öffnende Schere. Es gibt die Stimmen, denen es nicht schnell genug mit Veränderungen gehen kann und die Stimmen, für die jede Veränderung inakzeptabel ist. Dabei wird der Ton rauer, die Verbalattacke zählt mehr als eine fundierte Argumentation. Das ist für Planungsprozesse nicht förderlich und müsste souveräner möglich sein. Manches Mal trägt aber leider auch die oftmals wenig projekt- und entscheidungsorientierte Struktur von Verwaltungen zu diesem Dilemma bei. Die Planungsaufgaben in unserem Bereich sind drängend. Projektorientierte Bearbeitungs- und Entscheidungsstrukturen mit einer souveränen Beteiligungsstruktur sind hier Wunsch und Aufgabe zugleich.

DAB: Wie sehen Sie Ihren zukünftigen Weg, welche Projekte möchten Sie gerne noch bearbeiten?

Wir freuen uns eigentlich über jede neue Planungsaufgabe, weil in allen neuen Projekten auch neue Herausforderungen und neue Lernschritte stecken. Manches Mal nach Feierabend wünschen wir uns vielleicht auch mehr Routine-Projekte, aber eigentlich ist das falsch. Mit einem Projektteam an einer neuen Aufgabenstellung zu arbeiten, die Erfahrungen ähnlicher Projekte mitzunehmen und dadurch den Fokus auf die zentral zu bearbeitenden Fragen richten zu können, ist eine sehr befriedigende Form von Büroarbeit, die immer Neues und Bekanntes beithält. Auf diesem Weg können wir noch lange weiterarbeiten. □



Naturbeobachtungspunkte auf der Luneplate in Bremerhaven (gemeinsam mit grube + grube Architekten, Bremerhaven), 2015.



Beteiligung der Öffentlichkeit, Wettbewerbsbetreuung Kleistpark in Wolfsburg, 2022.